

Bezugspreis:

Wochenschrift 18,50 Mk., monatlich 4,50 Mk. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Ball u. Spiel“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags einmal.

Diegenannte Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Standardzeile ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Sonnabend, den 3. Januar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Das Pflichtgebot der Revolution.

Von Eduard Bernstein.

II.

Breitscheid verteidigt die ablehnende Haltung der Unabhängigen zum Betriebsrätegesetz ...

Weiter über Breitscheid, es gehöre zu den Pflichten der Opposition, auch gegenüber einem Gesetz ...

Das soll ihm gern zugestanden werden. Wenn wirklich die Unabhängigen darin ihre vornehmste Aufgabe sehen ...

Dobon läßt aber die Partei, die sich diesen Namen gegeben hat, außerordentlich selten etwas merken ...

Breitscheid stellt es als die Urkunde der Mehrheitssozialisten hin, daß sie mit bürgerlichen Parteien eine Koalitionsregierung gebildet haben ...

Die fehlerhafte die Argumentierung ist, zeigt sich ohne weiteres, wenn man sich die politische Lage ins Gedächtnis zurückruft ...

Die Wahlen zur Nationalversammlung hatten das Ergebnis gehabt, daß 186 sozialdemokratischen Abgeordneten, davon 22 Unabhängigen, 236 nichtsozialistische Abgeordnete gegenüberstanden ...

heitssozialisten gegen 236 Bürgerliche. Die Mehrheitssozialisten waren an der Regierung, was sollten sie tun? ...

Damit ist selbstverständlich nicht nur gleich alles gutgegangen, was die Koalition getan hat und jede Unterlassung entschuldigt ...

Die Justizreform.

Das Reichsjustizministerium hat für die Reform des Justizwesens zwei neue Gesetzentwürfe 1. über die Reform der Strafprozeßordnung ...

In dem Entwurf zur Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes interessiert besonders, daß eine Verminderung der Zahl der Richter angestrebt wird ...

anmofftchastliche Vernehmungen ausführen zu lassen. Man hofft, daß der Entwurf noch im Laufe des Januar der Nationalversammlung zugehen kann ...

Die Aktien Sklarz.

Gen. Davidsohn teilt uns auf unsere Anfrage ob er dem Staatsanwalt die in der „Deutschen Tageszeitung“ behauptete Mitteilung in dieser Form oder überhaupt gemacht hat ...

Es ist richtig, daß ich dem Staatsanwalt Dr. G. eine Mitteilung dahin gemacht habe: Es gehe das Gerücht, daß ein gewisser Herrmann Baviere usw. ...

Die mir bereits mitteilten, ist über die Sache sofort bei allen in Betracht kommenden Beamten eine Untersuchung eingeleitet worden.

Die „Rote Fahne“ bringt unter der Überschrift „Sklarz verweigert Festnahmen“ eine Anzeige, in welchem Umfange Aufträge für das Schleifen von Festungen an die Firma Schweizer u. Oppler in Berlin vergeben worden seien ...

Ob die Firma Schweizer u. Oppler irgend etwas mit Sklarz zu tun hat, können wir im Augenblick nicht feststellen ...

Bei Schluß erfahren wir vom Reichswehrministerium folgendes: Das Reichswehrministerium hat mit Entsehungsbefehlen überhaupt nichts zu tun, sondern diese unterliegen dem Reichsverwehramt ...

Kompagnie Hiller.

Der Junge Rosenbluth, der im Prozeß Hiller aufgerufen, aber nicht vernommen wurde, als er erklärte, er könne nicht recht entlassen gegen Hiller ausgeben, sondern müßte auch Belastendes vorbringen ...



mal nicht geführt, doch in den letzten Tagen alle Erinnerungen aus der damaligen Zeit mit vergegenwärtigt. Eine meiner Haupterinnerungen aus der damaligen Zeit ist die Behandlung der Mannschaften durch die Vorgesetzten, welche glaubten, sich über alle gesetzlichen Bestimmungen hinwegsetzen zu dürfen. Am ersten Tage, an dem der neue Krieg, dem ich angehörte, der Kompanie zugeteilt wurde, sah ich, wie der Unteroffizier Franz einen Mann erschlug, weil er beim Abmarsch nicht ausgepackt hatte. Wenn ich diesen Herrn hier in besondere Erwähnung bringe, so geschieht dies vor allem deswegen, weil er mir gegenüber vor einigen Wochen erklärte, daß er heute noch genau so handeln würde. Derselbe Herr gehörte noch eigenen Angaben zu den Befehlshabern des Herrn Viller bei Herrn Dr. Feder. Im übrigen wurden Mannschaften in der Kompanie durch Unteroffiziere und Offiziere so oft gefoltert, daß ich die Eingekerkerten nicht mehr alle in Erinnerung habe, deren Zeugnis ich war.

Über den jetzigen Angeklagten kann ich nur sagen, daß er sich nach meiner Erinnerung in der Behandlung der Mannschaften in seiner Weise von einem Teil der Unteroffiziere und einem bestimmten der Kompanie angehörigen Offizier unterschieden hat. An unmittelbaren, bestimmten Erinnerungen über seine Person bin ich in der Lage, folgende Tatsachen mitzuteilen:

1. Ich erinnere mich, einen ganz bestimmten Fall mit angehen zu haben, wo von ihm ein Soldat eine Ohrfeige erhielt.
2. Als ich einmal mit einem Unteroffizier im Dunkeln sprach, kam der Angeklagte hinzu, der in der Dunkelheit zwar den Unteroffizier, aber mich nicht erkennen konnte und sagte zu dem Unteroffizier: „Reinlich, der Mann hat ja nicht die Hände angelegt, warum haben Sie ihm nicht eine vermerkt?“
3. Andererseits habe ich noch in bestimmter Erinnerung, daß H. einen Schreien H. beim Ergreifen ausstieß, fast von dem Mannschaften 3 Schritte Abstand zu bewahren.
4. Nach meiner Ueberszeugung hat der Angeklagte in der Zeit, in der ich seiner Kompanie angehörte, mit aller Energie seine Leute vor Verlassen zu bewahren versucht, soweit es nur möglich war.

Ich habe nie etwas davon gehört, daß H. sich Parteien, die für Mannschaften bestimmt waren, welche sich noch bei der Kompanie befinden, angeklagt hätte. Dagegen bestand von Verhaft. H. hätte ich immer von den Parteien, die Verwundeten und Toten gehörten, das Erste ausgesucht. Es ist in der Tat vorgekommen, daß die Post, bevor sie verteilt wurde, erst über einen Tag beim Kompanieführer liegen blieb. Bei der Ausgabe des Offens stand H. in sehr vielen Fällen dabei. Er selbst ist damals nur das Mannschaftenbesitzer aus einem Offiziersdienst. Ich erinnere mich eines bestimmten Falles, wo er den Vorgesetzten eines Plazettebells H. energisch abwehrte, als dieser für seinen Mißgeschick extra empfangen wollte, wobei er ihn mit dem Bemerkten vertrieb, daß der Plazettebells auch nur mit der zugewiesenen Gruppe zu empfangen hätte. Dagegen verbot H. in der Aufstellung den Mannschaften, Leuten Essen auszugeben, die mit einem Kochschüssel mit abgedrohenem Gefäß anzuken.

Ein ehemaliger Kompanieangehöriger H. B. schreibt uns über seine Erlebnisse unter Dillers Führung u. a. folgendes: Ich kam im April mit Erjah zum G. H. M., welches feinerzeit gerade in Reserve lag, bei einer Streife in Dolgi. Nach drei Tagen wurde ich der 12. Kompanie zugeteilt. Der Kompanieführer war Oberleutnant Hiller, Zugführer Leutnant Schlang. Einige Tage später wurde Leutnant Schlang zur 11. Kompanie versetzt, zum größten Bedauern des Zuges, und an seine Stelle kam Leutnant Lindmüller. Von diesem Tage ab begann ein Schreckenstreiben in der dritten Zug. Das große Geschrei vor der Nacht war vorher kaum frei gewesen, aber von diesem Tage ab war der Betrieb noch lebhafter. Bis spät abends fanden die Leute angehalten am Marsch, und ein Volk mit ausgeprägtem Seitengewehr bewachte sie. (Die Soldaten am Marsch der christlichen Kirche schwebten, darin liegt eine besondere Feine, wenn wohl auch von den Arbeitern unbedachtigte Ironie. D. K.) Leutnant Lindmüller kontrollierte ab und zu. Eines Morgens fand ich dabei,

als auf einer kleinen Erbhufe sechs Mann saßen. Es war Neulerstunde. Ein junger Mensch hatte seine Waden entblößt, die blaurot gefärbt waren und drei große Löcher von Zweimarkstückgröße voller Eiter aufwies. Ich hörte, wie der Sanitätsunteroffizier zu ihm sagte: „Nikolai, Schwein infamiges, denkst Du damit in die Heimat zu kommen?“

Die Nacht herrschte so, daß die Latrinen voll Blut waren. Ruhe gab es ja gar nicht, jeden Tag war Ergreifen auf der Wiese im Tal, außerdem gab es rächlichen Strafdienst, wie Wegebauen usw. Dann ging es auf den Gwinn II. Hier wurde der Gipfel des Erreichbaren erreicht. Obwohl es manchmal gar nicht nötig war, ließ uns Herr Leutnant Lindmüller nachts in der hillesten Kälte stehen, bis der Morgen dämmerte, und dann fing wieder die Arbeit an. Dann wurde der Ofen gefürmt, und es begann der Vorwärtsschritt auf die Karpaten. Wir hatten keinen Kaffee und kein Brot bekommen, vor Hunger und Ueberanstrengung baute die Mehrzahl der Mannschaften ab. Leutnant Lindmüller, der am Ende der Kompanie marschierte, machte den Schleppe. Wer nicht mehr konnte, der wurde gefoltert, und wer unzufrieden wurde, wurde weitergefoltert. Als es gar nicht mehr ging, machte man eine kurze Pause. Beim Rufe „Antreten“ waren viele Leute vor Erschöpfung eingeschlafen. Hier half Major von Kohler tatkräftig mit seinem Stab nach. Am 18. Mai begann der große Sturm auf die Stadt Eren, bei dem die Verluste sehr groß waren. Mit einem Kameraden legte ich die Verwundeten zusammen auf einen Haufen. Wir hatten gerade drei Verwundete in eine kleine Vertiefung im Felde gelegt, als Oberleutnant Viller dagesam. Er sah die drei Mann liegen, ließ einen mit seinem Fuß und sagte im Befehl: „Siehen Sie auf.“ Darauf sagte der Mann: „Ich bin verwundet.“ In diesem Moment kam Major von Kohler hinzu und Oberleutnant Viller sagte nur noch im drammelnden Ton: „Hauts Schwarz.“ Dann gingen beide Herren weiter. In der Zeit vom 18. bis 31. Mai mußten wir fast jede Nacht und vorarbeiten. Oberleutnant Viller war wenig zu sehen, dafür hauste Leutnant Lindmüller, wie es ihm beliebte. Wenn er durch den Groben ging und Leute mit schiefliegender Wägetraf, dann teilte er Ohrfeigen reichlich und Haß aus. Am 31. Mai 1915 war Erjah genannt; wir lagen im Choufferegebirge, vor uns eine Zuckerfabrik, die tapfer von den Russen verteidigt wurde. Ich fand auf Hosen an einem Baum geklebt; da plötzlich presst eine Gewehrfluge nicht an mir vorbei und Leutnant Lindmüller, der am Maschinenwehr stand, erlitt sein Schicksal. Die Kugel war von der linken Seite gekommen, wo unsere Front einen Paß machte, um die andere Chaufer zu erreichen, die zum Bahndamm führte. . . .

Wir stellen diese Neuherungen den Mächtigen zur Verfügung, falls sie sich einmal wieder den Kopf gedreht, vor die „Front erdolcht“ hat.

### Wilhelm, Bismarck und die Selben.

In der weiteren Veröffentlichung der Briefe Wilhelm's II. an Nikolaus von Rußland in der „Vossischen Zeitung“ werden Neuherungen Wilhelm's mitgeteilt, die ein interessantes Schlaglicht auf die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem von ihm gestützten Reichskanzler Bismarck werfen. Er entwirft sich über Bismarck's „schreckliches Benehmen“, das er als „Bruch der Royalität“ der russischen Regierung gegenüber bezeichnet — Wilhelm II. spielt hier auf Angriffe Bismarck's gegen ihn infolge der Räumung des von Bismarck zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossenen Rückversicherungsvertrages an, die in einem Artikel der „Hamburger Nachrichten“, die Bismarck nachstand, Ende Oktober 1896 scharf getadelt wurden — und fährt fort:

„Die klareren Köpfe werden anfangen zu verstehen, daß ich Gründe hatte, diesen unhändigen Mann mit seinem niedrigen Charakter aus dem Amt zu schießen.“

Diese Charakterisierung Bismarck's, die an sachlicher Bornehmlichkeit wie an politischer Einsicht alles zu wünschen übrig läßt, wird durch die höchst naive und weisende Art, in der die Entwicklung der Dinge im Osten beurteilt wird, überboten. Ein weiterer

Brief erwähnt ferner die Expedition, die Prinz Heinrich Ende 1897 mit den beiden Kreuzern „Deutschland“ und „Gefion“ nach Ostasien unternahm. Am 15. Dezember, am Tage vor der Ausreise, hielt Kaiser Wilhelm bei einem Abschiedsmahl in Kissingen eine historische Rede, worin er den Prinzen aufforderte, „mit gepanzerter Faust dreinzufahren“, wenn jemand die guten Rechte Deutschlands kränken oder schädigen würde.

Die maßlose Eitelkeit und Selbstverherrlichung der gekrönten Namen beweist folgende Briefstelle:

„Ich muß Dich sehr herzlich beglückwünschen zu dem erfolgreichen Ausgang Deiner Unternehmungen bei Port Arthur; wir beide werden ein gutes Paar Schilbwecken am Eingange des Golfs von Jessai abgeben, die gebührend, insbesondere von den Selben, respektiert werden!“

Daß Wilhelm II. bei seiner geradezu hilflosen Unkenntnis und gänzlich falschen Einschätzung der gelben Rasse die Art, wie sein Freund und Vetter Rüdiger die Gefühle der „ärgertlichen Japan“ durch das „meisterhafte Uebereinkommen betreffs Korea zu befähigen“ verstand, außerordentlich billigte, kann hier nicht mehr Wunder nehmen, ebenso wenig, daß er ihn „geistig gesprochen“ — wie es in dem Briefe wörtlich heißt — als den Herrn von Peking bezeichnet.

### Er ohrfeigt sich selbst.

In einem längeren Leitartikel in der „Täglichen Rundschau“ hält es Herr Professor Traeger, der aus der Würzburger Kaffee hinreichend bekannt gewordene Universitätsdozent, für angebracht, nochmals seinem bedrängten Herzen Luft zu machen und auf die Angelegenheit, die ihm einen Beweis eintrug, einzugehen. Seine Sophistereien über den Begriff der Verächtlichmachung des Staates einer sachlichen Prüfung zu unterziehen, dürfte kaum verlohnen; Herr Traeger versteht es, in außerordentlich geschickter Weise an den eigentlichen Tatsachen vorbeizureden. Wesentlich interessanter jedoch ist die Art, in der er sein Verhalten charakterisiert. Er erwähnt nämlich die drei ihm zum Vorwurf gemachten Neuherungen, sucht ihren Inhalt zu entkräften und fährt dann fort:

Die dritte, die nicht mehr bedeutet als einen harmlosen Scherz, ist einer von wenigen Herren besuchten juristischen Vorlesung entnommen. In solch kleinem Kreise, wo sich Lehrer und Schüler besonders nahe zu stehen pflegen, ist es bekanntlich nichts Unhörbares, daß dem Lehrer einmal wider Willen eine unbedachte geschmacklose Wendung entfällt.

Besser kann sich wohl Herr Traeger nicht charakterisieren, als es hier geschehen ist; immerhin bedeutet das Zugeländnis eines geschmacklosen Verhaltens für einen Universitätslehrer etwas nicht ganz Alltägliches.

Aber es kommt noch besser. Der anscheinend sehr naive Herr glaubt die Verpflichtung zu haben, seine Mitmenschen von seiner Darmlosigkeit zu überzeugen und versetzt sich zu folgendem Erguß:

Zur Veruhigung von besorgten Gemüthern oder sei bemerkt, daß Lehrer, die poltern und schimpfen und alles herabzusetzen lieben, die ungeschicktesten, weil einflusslosesten, sind. Studenten sollten sich auf die Dauer nicht mit ungeschickter Kritik oder gar mit Hegreden abgeben.

Höher geht's nimmer! Geschmacklos und einflusslos, unfruchtbarer Kritik und Dreyden, das sind ja die Stillblüten, mit denen sich der Herr Professor fechtlich-unselbstwillig ohrfeigt. Man hörit ordentlich knallen. Wohl belohnt!

### Kleine politische Nachrichten.

Das Reichsverwaltungsgericht. Die Vorarbeiten für die Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichts im Reichsministerium des Innern sind nunmehr so weit geföhrt, daß der vorläufige Entwurf des Reichsgesetzes hierfür demnächst veröffentlicht werden kann.

Qualifizierte Berufe. Die uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind Meldungen über bevorstehende große Streiks im Ruhrgebiet übertrieben. Es ist überall ruhig. Stühre/Streiks der Bergarbeiter sind in absehbarer Zeit auch nicht zu erwarten. Kleinere Lohnbewegungen werden natürlich hin und wieder stattfinden.

reultieren. Das Kind, wie der naive Dilettant, strebt zwar in seinen künstlerischen Versuchen eine möglichst getreue Wiedergabe der Wirklichkeit an, aber da Auge und Hand der Uebung und technischer Fertigkeit ermangeln, so wird nicht der optische Eindruck, sondern mehr das Gefühl gestaltet, das der Blick des Naturbildes erzeugte. Besitzt nun das Kind oder der Dilettant eine natürliche, künstlerische Verantwortung, so wird sich das Gefühlsbild bei der Malerei in rhythmisch geordneten Linien und Farben, bei der Plastik in schweblich angedeuteten Formen darstellen, und es kommt etwas zustande, was in seinem inneren Wesen mit den Schöpfungen der modernen Kunst verwandt ist. Solche Verläufe von Kindern und Dilettanten haben wir alle schon tausendmal gesehen, die „Stil“ ist uns gewohnter. Und darum sind sie geachtet, und am Verständnis des neuen Stils in der Kunst hineingekommen, der uns heute noch ungewohnt ist und vielen bizzar erscheint. Je näher die kindlichen und dilettantischen Ergüsse sind, desto deutlicher muß die Verwandtschaft zutage treten. Die Auszeichnung ist in dieser Hinsicht nicht ganz einwandfrei. Sie zeigt immerhin einen Anhalt von Mätern, die zweifellos nicht unpraktisch und voraussetzungslos, sondern mehr oder weniger nachempfinden sind. Die Vorkenntnisse bekannter Karikaturisten und die Knudruckweise expressionistischer Gemälde haben offenbar als Vorbild gedient. Auch erlitt es freilich, ob das Arbeiterpublikum mit den arbeitslosen Entwürfen und Modellen etwas anzufangen wissen wird. Preislich werden diese Gemälde gegenstandslos, sobald ein inaktiver Führer die Verleurer über den Wert und die Bedeutung der einzelnen Objekte aufklärt, und, wie wir hören, sollen solche Rahmenwerke demnächst in den wochenständlichen Abendstunden veranstaltet werden. Unter dieser Voraussetzung können wir den Versuch der Ausstellung unteren Preisen empfehlen.

J. Sch.

Im Refug-Theater in die Erkaufführung von Georg Kaiser's Schauspiel „Hölle, Weg, Erde“ auf Freitag, den 9. Januar folgt.

Das Casale Opernhaus veranstaltet Sonnabend, den 10. Januar, in den Resten des Josephinen Gartens ein Ball mit Belletto-lehrer Beniamin. Auf der Hofbühne Eröffnung (Pauze) zwischen „Balletto und Balletto“ und hierzu unangeführte „Künste für Künstler“ von Popart gehen werden. Für das Rebarit wird u. a. Emagis Operette „Barbon“ vorbereitet.

In der Kranie wird der Vortrag über „Körpersinn“ am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch wiederholt. Am Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 1. bis 4. Februar, Entzündung, Entzündung und Entzündung. Rohmüllers 4 Uhr Vorlesung zu seinen Vorträgen, Montag, Dienstag, Freitag, Sonntag, „Mit dem Kullisch nach dem Bohener“, Dienstag, Donnerstag, Freitag in der „Emagis“.

Ein politischer Abzirkelender, der in Bild und Wort maßvolle Tenor, Kaiser und Führer des verflochtenen Galbhartens zusammenführt, ist von der deutschen Presse für Bitter und unter dem Namen „Deutscher Reich“ im Verlag Otto Glöner herausgebracht worden. Er ist von der Art, die dem Romanisten Genial verleiht bei. Das ist aber ab von der Art, die großen Humanität dem anbringt werden. Der Reiter ist in gewöhnlicher Modestellung dargestellt, so daß jedem Bild und Wort ein würdevoller Ausdruck gegeben ist. Eine ernste Arbeit geschloß, wenn auch der logisch Denkende Dinge seiner Anweisung, die ebenso sehr zu heucheligen Dingen gehören, vergeblich suchen muß.

### Hunger.

Stizze von K. Gräßler.

Sie hatten ihn alle, den Hunger nach dem Bild, nach dem Leben. Nicht verschieden waren sie nach Art und Erziehung, aber den Hunger nach dem Bild hatten sie alle. Wenn man sie bei der Arbeit sah, alle die blonden, braunen und schwarzhaarigen Mädchen, wie fleißig sie tätig waren, wie unermüdet sie sich abhohelten in ihrem Tagewerk, wenn man ihre ersten Wienen betrodnete, so hätte man meinen können, hinter diesen weichen Stirnen lebten nur Gedanken an die Pflicht, an schwerer Lebensarbeit. Aber manchmal, wenn die Arbeit nachgelassen, dann lösten sich die gespannten Züge, ein Schelm blühte auf, ein freundlicher Blick trat die Nachbarin, und manch heiteres Wort flog hin und her. Und immer, immer sprach und ihnen das Sehnen nach Glück und Freude, der Hunger nach dem Leben.

Eine war da, ein großes, dunkles Mädchen mit feurigen braunen Augen und roten Lippen, ein Großstadtkind, die hatte eine leichte Moral.

„Gott, Kinder,“ sagte sie, „was wäre denn das Leben ohne Arbeit!“

Und Leute ließ sie sich von dem Prokuristen eines großen Bankhauses ausführen, und morgen war es ein Arzt oder Rechtsanwalt, und oft kam es vor, daß sie in ihre Liebesabenteuer eine große Konfusion brachte und zu gleicher Zeit mehrere Verehrer besaß. Gefährte zeigte sie ihren Kameradinnen, wunderwoll; wenn dann wohl eine kleine treue Braut mit erstem Vorwurf zu ihr sagte: „Aber, Grete, Sie sind doch ein ganz leichfertiges Mädchen.“ dann lachte der rote Mund mit seinen weichen Zähnen und sie sprach: „Ach was, keine ist Mangel an Gelegenheiten, und die Männer sind es gar nicht besser dort.“

Und eine, die kam aus einer kleinen Stadt; eine Lehrertochter; sieben Kinder hatte der Vater ernähren müssen, da war ihre Jugend ernst und streng. Von Freude sie sich aber das fleißig verdiente Geld, ernst und eifrig sporte sie Großden auf Grasden für eine eigene kleine Händlichkeit. Wenn mich einer begehrt, dachte sie, eine bescheidene Lustreuer will ich ihm mitbringen. In Nähe und Arbeit verbrachten ihre jungen Jahre, und sie hoffte und harrete auf ein Glück, das niemals zu ihr kam.

Dann war eine da, die war Kraut; wenn die anderen erzählten von lustigen Streichen und Abenteuer, dann sah sie dabei mit stummem Lächeln und träumte von ihrem zukünftigen Glück. Er war so gut zu ihr, so treu und ritterlich, und sie hatten sich so lieb. Und bald, dann wurde sie sehr Hausmutterchen, denn eudete ihr Schonen, ihr Verlangen im Haus einer zufriedenen, heiteren Ehe. Ein gültiges Gefühl bewachte sie vor dem Bittern des der Glücklosen.

Eine aber, die war sehr häßlich, an deren Wiese hatte keine der Grazien gestanden; aber ihr Glückdungen war darum nicht kleiner. In ihrer Pension wohnte ein junger Ingenieur, den liebte sie mit der heißen Blut verdammt Liebe — er sah sie nicht.

Und eine, die war altjungferlich schon in ihrer Jugend; ihr Glückdungen war so eng und klein, dies schied sie nicht und jenes auch nicht. Sie war so prüde, und ihr niedliches Keines Gesicht lachte fast nie; niemals verdrückte sie einen freundlichen Blick, ein liebes Wort, ihr war jedes Sittengesetz heilig und unantastbar. Und eines Tages, als ihr mißhandeltes Herz, ihre schimmernden Sinne erwachten und hungerten nach Glück und Leben riefen, da hebelte sie sie mit ihrer untadeligen Moral.

Und dann war da noch eine, die hatte ein weiches, großes Herz; sie war auf dem Lande aufgewachsen, Außenwälder hatten ihre Jugend umrauscht, Meeremogen ihre Träume umbrandet. Ihr Sehnen und Trachten war tief und reich. Groß und langsam war sie, blond und blaueaugig, und ihr Sinn war ersehnter Art; die schenkte sie auch nach dem Glück. Wenn sie die Kameradinnen plaudern hörte, dann wogte sie wohl dies und das und tadelte auch einmal; und immer ließ die keine Änderung beschämt das Köpchen hängen, denn sie arbeitete und liebte sie alle. Von ihrem Sehnen und Empfinden sprach sie nie; heiß und rein dachte sie sich die Liebe, die Sinne in trübener Blut und doch feucht. Und oft dachte sie, ihr eine große Leidenschaft würde ich mich verdrücken. Einfach ging sie Jahr und Tag durchs Leben, denn sie war von erster Art und das Glück kommt nicht so leicht zu solchen Menschen. Doch eines Tages, da war es da; an einem Sonntag war es, einem Herbsttag, mit reiner klarer Luft, mit bestem Sonnenschein und roten und gelben Blättern. Da sah sie ihn zum erstenmal, im Wald, am blauen See; als ihre Augen sich trafen, da jubelte ihr Herz, und er blickte auf sie wie ein Wunder. — Sie liebte sich, so ernst, heiß und innig; ihr Weibestum erlebte sie in ihm. Sie saßen sich täglich, eine ganze Woche lang; dann stieß er. Er hatte ein Weib, das ihn liebte, ein Kind, an dem er mit Jähzählelt hing. —

Ihr Lebensstunt verbrach an ungestilltem Lebensdungen; einem freien Mann hätte sie sich geknecht in heißer Leidenschaft, hier schätzte sie die Rechte einer andern. Am nächsten Morgen fand man sie im blauen See — an diesem Tage war es sehr heiß bei der Arbeit, und manche Träne fiel als Sold dem harten Schicksal.

Künstler, Arbeiter und Glader sind die Schöpfer der Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen, die die am Kräftigsten in Berlin O. Petersburger Str. 20 I. erstiftete 1. Arbeiter-Kunsthaus-Kellung zeigt. Der Vorkursus für Kunst, der die Arbeiterberufshilfe hat, verfolgt damit die Absicht, der Berliner Arbeiterklasse eine Kunst nahe zu führen, deren Wirkungen weniger aus Retornmaßnahmen als aus geistig-mäßigen Ausdrucksweisen







Zeit verfügen — die oft nicht einmal sehr groß ist — so würden bei diesem Verfahren die Anhänger der S. P. D. — aber, wenn man von der politischen Parteistellung ganz absieht, die Anhänger der Arbeitsgemeinschaft und Gegner des Räteystems noch unabhängig-gemeinschaftlichen Mutter — bei der Diskussionstellung ganzlich ausfallen und auch in den Arbeiterausschüssen nicht vertreten sein.

Unsere Parteigenossen im Metallarbeiterverband werden sich die beschriebene Rechtslage natürlich nicht ruhig gefallen lassen. Sie werden zunächst noch alles versuchen, um die Aufstellung einer gemeinsamen Seite des Verbandes zu ermöglichen. Sollte das aber durch das Verhalten der anderen Seite unmöglich gemacht werden, dann sind die S. P. D.-Mitglieder entschlossen, eine eigene Seite aufzustellen. Die natürlich außer Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes nur noch Mitglieder von anderen freien Gewerkschaften, soweit sie für die betreffenden Betriebe in Frage kommen, erhalten wird. Ein Zusammengehen mit anderen, nicht auf dem Boden der freien Gewerkschaften stehenden Organisationen ist selbstverständlich ausgeschlossen.

Die Gegner unserer Genossen drohen für den Fall der Aufstellung eigener Seiten mit dem Ausschlußverfahren. Doch diese Drohung ist nicht zu fürchten, denn das von unseren Genossen beschriebene selbständige Vorgehen, mag es durch das Verhalten der anderen Seite gezwungen werden, bietet keinen Grund zum Ausschluß.

### Achtung, S. P. D.-Metallarbeiter!

In allen Gruppen und Kreisen, einschließlich Betriebsratemitteln, wird Ausschluß erachtet. Lindenstr. 114, v. IV, Telefon: 10011/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100.

Der Vorstand der Forderung der S. P. D.-Metallarbeiter.

### Sicherheitswehr und Arbeitskampf der Versicherungs-Angestellten.

Vom Zentralverband der Angestellten erhalten wir folgende Zuschrift:

Wie in der Öffentlichkeit vor einiger Zeit bekannt wurde, forderte ein Ausschuss des Arbeitgeberverbandes die einzelnen Unternehmensleitungen auf, bezüglich der Forderung mit den Gewerkschaften der Sicherheitswehr aufzunehmen, um diese zu umfangreicher Mitbestimmung der Sicherheitswehr im zu erwartenden Angelegenheiten zu bewegen. Der Vorsitzende Ernst gab die Erklärung ab, daß die Sicherheitswehr nur bei tatsächlicher

Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nach pflichtgemäßem Ermessen, nicht nach „persönlicher Fühlungnahme“ eingreifen könnte und bei einem Streik sich völlig neutral verhalten würde. Die Tatsachen kamen jedoch anders. Zwar beschloß der Streik der Versicherungsangestellten am 2. Januar nicht aus, sondern die Angelegenheiten aller Betriebe gehen einmütig und friedlich auf Aufforderung ihrer Organisation, des Zentralverbandes der Angestellten, die Arbeit fort.

Dennoch erschienen in den Betrieben im Laufe des Vormittags, teils in Zivil, teils in Uniform, die Vertreter der Sicherheitswehr, um, wie sie angeblich, die Verbindung zwischen den Fabriken und der Sicherheitswehr herzustellen. In anderen Fällen wurde den Angestelltenvertretern gegenüber angegeben, daß im dienstlichen Auftrage festzustellen sei, ob alles in Ordnung sei und ob nicht eine Herabsetzung der Angestellten ihren Lauf genommen habe. Der Zentralverband der Angestellten gab dem Polizeipräsidenten Ernst sofort Mitteilung von diesen Vorgängen. Polizeipräsident Ernst betonte, daß seinerseits den Kommandeuren der Sicherheitswehr, mehrmals bekanntgegeben worden sei, daß völlige Neutralität im Hinblick auf den bevorstehenden Arbeitskampf im Versicherungsgebiete zu beobachten sei. Um so bemerkenswerter sind daher die Vorgänge. Von niemand kann die Tatsache angesprochen werden, daß am 2. Januar die höchste Ruhe in den Versicherungsbetrieben herrschte. Da andererseits die einzelnen „Verbindungsstellen“ der Sicherheitswehr vom Arbeitgeberverband und Streik sprachen, so wurde den Angestellten klar, in welcher Weise diese „Aufklärungsstellen“ der ausmachenden Sicherheitswehr in Bewegung gesetzt wurden. Auch die Tatsache, daß in einzelnen Betrieben die Sicherheitswehr bereits um 10 Uhr zur Feststellung, ob etwas unternommen sei, erschien, gibt klar zu erkennen, daß die Sicherheitswehr auf vorherige Bestellung ihre Tätigkeit begann, ohne daß irgendwelche tatsächlichen Voraussetzungen dafür gegeben waren. Von den Versicherungsangestellten wird als Ursache für die Heberelle der Sicherheitswehr die reaktionäre, geldmächtige Versicherungsunternehmertum angesehen. Die Steuer für die Befolgung der Sicherheitswehr beträgt jedoch die Gesamtheit auf, und zwar in anderer Erwartung eines im Allgemeininteresse liegenden Tätigkeitsfeldes derselben.

Infolge der Speisemangelsperre sind viele hundert Angestellte und Arbeiter der „Witopa“ in erhebliche Not geraten. Wohl sehen sie ein, daß die Interessen der Allgemeinheit denjenigen einer besondern Berufspflicht übergeordnet sind. Gleichwohl überfordert uns das Personal der Witopa eine Zuschrift, um deren Aufnahme wir gebeten werden. Die Einforderung erhoffen von der Veröffentlichung eine Besserung ihrer Lage. Sie schreiben:

Als die Speisemangelsperre im Monat November einsetzte, wurde uns mitgeteilt, daß sämtliche Speisemengen, welche vor der Sperre

geliefert waren, wieder in die Bäume eingekauft werden sollen. Es bergangen Tage und Wochen, ohne daß wir wieder arbeiten durften. Der Hinweis der Eisenbahndirektion, daß die Bäume in der Lagerschaft überlastet sind, ist hinlänglich, da die Bäume mit Speisemengen auszulasten waren, nur mit 30-40 Tassen fassen. Der andere der vielen und gegenüber betonten Gründe, daß keine Speisemengen eingekauft werden sollen, ist insofern hinlänglich, als der Betrieb des Bahnhofs 2 Bäume laufen und abgehend in Süddeutschland, wo der Kohlenmangel besonders noch größer ist als bei uns, einzelne Speisemengen vorziehen. Durch das Aufnehmen nur einiger Dienten könnten alle Angelegenheiten wieder einmütig werden, wodurch jedem wieder frischer Lebensmut gegeben würde. Da wohl fast alle Kriegsteilnehmer sind, würde es uns gelingen, diese schwere Zeit zu überwinden und unsere Frontlinie auf eine bessere Zeit zu verfrachten. Es kommt ja nicht allein Fahrpersonal, sondern auch Bureauverpersonal, Hausdiener, Aufsicht usw. in Frage.

**Zentralverband der Angestellten.** Versammlungen am Montag, 5. Januar: (Kriegsgruppe Groß-Berlin.) Sämtliche Funktionäre, Mitglieder der Angestelltenvereine, Soldatenvereine, Mitglieder der erweiterten Verwaltung, abends 7 Uhr in den Zentral-Versälen. (Kriegsgruppe 30/32.) Dr. Hübner spricht über „Die allgemeine wirtschaftliche Lage“. — (Kriegsgruppe 13, Sektion 5 (Soll):) Sektionsversammlung abends 7 1/2 Uhr im „Alten Wäldchen“, Anhalterstr. 11/12. — (Kriegsgruppe 15 Sektion 6 (Soll):) Sektionsversammlung abends 7 1/2 Uhr in den Sophien-Gärten, Capistranstr. 17/18. Tagesordnung: Das Verleumdungsgeheiß. Referent: Aufhäuser.

### Aus aller Welt.

**Angenehme Verbesserungen des Rheinhardwassers.** Nachdem das Hochwasser des Oberrheins zurückgeht, läßt sich erkennen, welche angenehmen Verbesserungen die Hochflut in den davon betroffenen rheinischen Gebieten, besonders in den tiefer gelegenen Streden, hervorgerufen hat. In Saarbrücken kam ein zwölfjähriger Knabe, in Remagen ein Tagelöhner, in Kripp 2 Mädchen durch die Hochflut ums Leben.

**Aufhebung einer Spielergesellschaft.** In der Silvesternacht wurden in Remagen in einem Café 25 Personen von der Polizei beim Baccarat überführt und verhaftet. Rund 65 000 M. verfielen der Beschlagnahme. Nach Aufhebung des Lauffeldes und der Personen wurden die Beteiligten wieder entlassen, nur der Kaffeekausbesitzer blieb in Unterdrückungshaft.

Secunia für den reaktionären Teil: Peter Siller, Charlottenburg für Anstalts-Dr. Glöck. Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin, Gratz-Berliner-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Glaser u. Co., Berlin, Lindenstr. 2.

**Nastrut.**  
Am 30. Dezember 1913  
Haben unter dieser Beschriftung  
**Trangott Krimmel**  
erschienen 12.  
Oder können haben!  
S. P. D. Ortsgruppe  
Berlin - Lichterfelde.

**Elektro-Motore**  
Seltene-Dynamo-Beleuchtung, In-  
dustriell, Material leicht, lauffähig  
Elektromotor, Jernmotor, (Klein-  
1771), Forme etc. 15 (Klein-1771).

**Juwelier Siegel**  
Brillanten  
von höchstem Feuer  
Peelen  
Berlin NW  
Friedrichstraße 83

**Pl.-Zähne**  
nicht unt. 8 M.  
Alte Gebisse, Goldsachen,  
Silbersachen, Gold- und  
Silbermünzen, Platin  
kauft **Paul Knuth**, Zions-  
kirchstr. 24, v. II, 140 20c  
Gelegenheitsläufe in 1/2

**!!! Geld !!!**  
Für viele Zwecke, höchst  
Kaufkraft für Währungslose,  
Prämien, Geldgeschenke,  
Spenden, Prämien usw. Wohl!  
Friedrichstr. 41 III, 140 20c

**Messersäuger**  
Messersäuger in 1 Min.  
aufleuchtet und  
Messer, Pickel,  
Sommerproben,  
großporöse, höckerige  
u. löcherige  
Maat meist über  
Nacht oder in wenigen Tagen.  
Er macht jedes Metall hart,  
weiß und rein. Preis M. 4,30  
exklusive Porto. **Paul Wasser**,  
Berlin - Hallesche 77, Born-  
steiner Straße 8

**Metalbetten**  
Stahlrohrbetten, Kinder-  
betten, Betteln an jederma-  
n, Katalog fr. Eisenmöbelfabrik,  
Suhl in Thür.

**Wie kräftige ich meinen Körper?**  
von Dr. Rich. Weiß.  
Sonderdruck aus: „Blätter für Volksaufklärung“, mit  
Anträge frei von Dr. Rich. Weiß, Berlin C 2, Probststr. 14/14

**Platin-Linke! Platin!**  
Platin-Zähne nicht unter 10 M.,  
Gold, Silber, Edelmetalle kauft Platin-Großhandlung  
Berlin, Blücherstr. 40, vorn II,  
früher Invalidenstr. unter dem Namen  
ober Linke, genannt Platin-Linke, gegründet 1895.  
**Schönes und reines Gesicht**  
erhalten Sie in kurzer Zeit durch meine Spezialmethode.  
Sommerproben, Pickel, Mitesser, Leberflecke, Warzen,  
Gesichts- und Nasenröte, lästige Haare, schiefer Teint usw.  
verschwindet bald. Auf Wunsch Blutuntersuchung.  
**C. Weissert, Invalidenstr. 147 I, Ecke Bergstraße.**  
Viele Jahre in Kliniken und Krankenhäusern tätig gewesen.  
Sprechstunden: 10-12 u. 4-8, Sonntags 10-11. Auskunft kostenlos

**Verkaufe**  
Sachvermögen, Möbel, aus  
einem Besitz, Möbelversteigerung,  
erschaffen, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000

**Wunderselbstheilung**  
Wunderselbstheilung für  
alle Krankheiten, 1000  
Prämien, 1000